Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 21

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schöpfungsbericht der Bibel und das moderne Weltbild

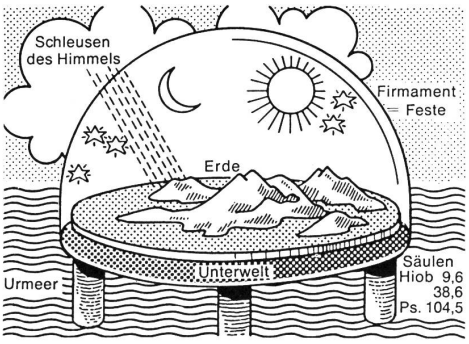
Die bildhafte Sprache der Bibel ist die Sprache des Orients. Die Menschen haben sich die Welt so vorgestellt, wie sie die Welt sahen. Für die Menschen der Antike bis zu den Menschen im späten Mittelalter gab es über den Schöpfungsbericht keine Diskussionen. Bei den Planeten und Fixsternen begann der Bereich Gottes. An Gott war alles unvorstellbar. Das Reich Gottes galt als unendlich. Gott, als Schöpfer der Welt und des Menschen, war ein «altes Wissen» bei den Christen und vielen anderen Religionen.

Der Schöpfungsbericht

(in 1. Mose 1,1–2,4) in seiner wunderbaren bildhaften Sprache ist uns allen bekannt. Er hat zu allen Zeiten die Menschen zum Staunen gebracht und Künstlern zu herrlichen Bildern den Stoff geliefert. Noch heute sind die Kinder in der Schule begeistert, wenn über den Schöpfungsbericht gesprochen wird. Aber wir können heute nicht mehr bei dem «alten» Schöpfungsbericht stehenbleiben. Die Forscher und Wissenschaftler von heute haben uns gezeigt, dass der «alte Schöpfungsbericht» weitergeht, dass Gottes Schöpfung noch lange nicht abgeschlossen ist. Das geordnete Weltbild des Mittelalters ist zwar nicht in Unordnung geraten, doch sehen wir die Schöpfung Gottes heute viel weiter, grösser und wunderbarer. Der Übergang vom Weltbild des Schöpfungsberichtes zur weiteren Sicht, zum grösseren Verständnis eines modernen Weltbildes, vollzog sich nicht schnell, sondern er begann zögernd und unter vielen schmerzlichen Begebenheiten.

Für die Menschen am Ende des 16. Jahrhunderts war es eine Gotteslästerung, dass der Dominikaner Giordano Bruno behauptete, das Weltall sei unendlich in Raum und Zeit. Das Gefühl der Geborgenheit in einer überschaubaren Welt war für die Menschen erschüttert. Wie heftig und unangemessen die Menschen auf die Behauptung von Giordano Bruno reagierten, zeigt die Tatsache, dass er am 17. Februar 1600 in Rom verbrannt wurde. Heute wissen wir, dass Giordano Bruno zu Unrecht verbrannt wurde, denn seine Behauptung war falsch.

Die moderne Wissenschaft hat mit riesigen Radioteleskopen und Satelliten-Observatorien den Beweis erbracht, dass es Unendlichkeit im Weltall wie auf der Erde nicht gibt.



So ungefähr stellte man sich früher unsere Welt vor.

Unendlichkeit steht für Gott, ob man an ihn glaubt oder nicht.

Wir Menschen von heute glauben manchmal (oft!), die Schöpfung sei mit uns abgeschlossen. Unerklärliche Dinge werden als falsch abgelehnt. Wir möchten, dass die Welt, das Weltall, in unsere Vorstellungen passt. Ist es Naivität oder Überheblichkeit, dass wir Menschen von heute uns als End- bzw. Mittelpunkt betrachten?

Die Menschen der Steinzeit wussten nichts von Atomen, DNS-Molekülen und Galaxien, und doch gab es das alles schon. Der Steinzeitmensch war einfach noch nicht in der Lage, mehr zu erkennen. Wir Menschen von heute tun oft so, als hätten die Jahrmilliarden der Entwicklung auf der Welt nur dazu gedient, uns hervorzubringen. Genau betrachtet ist unsere Situation heute im Vergleich mit den Steinzeitmenschen ähnlich. Unser Wissen ist sicher viel grösser als das der Steinzeitmenschen. Doch gemessen an den ungeheuren Ausdehnungen und Gesetzmässigkeiten der Galaxien sind wir nur einen kleinen Schritt weitergekommen.

Die Entstehung der Erde und des Lebens

stellt sich nach dem heutigen Stand der Wissenschaft (stark vereinfacht) wie folgt dar:

Stern-, Sonnen- und Erdzeit
(vor 10 bis 2 Milliarden Jahren)
Vor ungefähr 10 Milliarden Jahren wurde das Weltall durch eine riesige Explosion, dem «Urknall», erschüttert. Es bildeten sich unvorstellbar grosse Wolken aus Wasserstoff (99 %) und Staub (1 %). Die Wolken zogen sich gegenseitig an und drehten sich um einen Mittelpunkt (Kern). Die Temperatur stieg ständig, und aus der Gaswolke wurde eine riesige glühende, sich drehende Scheibe. Es bildeten sich Wirbelknoten, die sich zusammenfügten. Aus dem grössten Wirbelknoten entstand die Sonne, aus den kleineren Wirbelknoten die Planeten, darunter die Erde. Viele Millionen von Jahren war die Erde ein Feuerball.

Präkambrium
(vor 2 Milliarden Jahren)
Langsam begann die Erde zu erkalten. Die Gase aus dem Erdinnern legten sich um die Erde und bildeten so die Uratmosphäre. Aus den grossen Lavablöcken bildeten sich Berge und Täler. Weil es immer kühler wurde, löste sich die Uratmosphäre in Regen auf. Viele Jahrhunderte hat es ununterbrochen geregnet. Es bildeten sich die Urmeere. In den Urmeeren entwickelte sich das Leben: Algen, Schwämme, Quallen.

Kambrium
(vor 500 bis 425 Millionen Jahren)
Wasserpflanzen, Entwicklung von wirbellosen Tieren im Meer.

Ordovicium
(vor 425 bis 360 Millionen Jahren)
Weitere Wasserpflanzen und wirbellose Tiere im Meer.

Silur
(vor 360 bis 325 Millionen Jahren)
Die Pflanzen eroberten das Land. Im Meer entwickeln sich kieferlose Fische. Das sind die ersten Wirbeltiere.

Devon
(vor 325 bis 280 Millionen Jahren)
Entwicklung der Kieferfische im Meer. Lungenfische und Quastenflosser gehen an Land.

Karbon
(vor 280 bis 230 Millionen Jahren)
Steinkohlenurwälder, Amphibien in den verschiedensten Arten breiten sich über das Land aus.

Perm
(vor 230 bis 200 Millionen Jahren)
Aus den Amphibien entwickeln sich die Reptilien. Nacktsamige Pflanzen (Nadelbäume) entstehen.

Trias
(vor 200 bis 170 Millionen Jahren)
Die Reptilien breiten sich aus. Viele Insekten und Kleintiere leben.

Jura
(vor 170 bis 130 Millionen Jahren)
Die Dinosaurier beherrschen das Land, das Wasser und die Luft. Aus Kleinreptilien entwickeln sich die ersten Vögel als warmblütige Wirbeltiere.

Kreide
(vor 135 bis 70 Millionen Jahren)
Die Dinosaurier sterben aus. Starke Entwicklung der Säugetiere. Die Blütenpflanzen entwickeln sich.

Tertiär
(vor 70 bis 25 Millionen Jahren)
Die Urformen aller heutigen Säugetiere entwickeln sich. Alle Pflanzenarten, die wir heute kennen, entstehen.

Quartär
(vor 25 Millionen Jahren)
Menschenaffen und Vormenschen entwickeln sich in zwei getrennten Linien.

Beginn der Neuzeit
(vor 10 000 Jahren)
Die Geschichte der Menschen beginnt.

Oft stellen sich die Menschen die Frage:

Gibt es Leben ausserhalb der Erde?

Zahlreiche Meteoriten, die, aus dem Weltraum kommend, auf die Erde aufschlagen, besitzen eindeutig Aminosäuren. Manche Himmelskörper können also eine ähnliche Beschaffenheit haben wie die Erde. Fast alle Wissenschafter sind heute der Ansicht, dass die Zahl der Planeten mit «Leben» sehr gross sein könnte. Beweisen können wir das bis heute (noch) nicht.

Die Frage nach Gott

dürfen wir nicht stellen, um Gott zu beweisen. Wir können Gott nicht beweisen. Wir können auch nicht ein Eingreifen Gottes in die Natur beweisen. Wir dürfen auch nicht den Fehler machen zu meinen, Gott sei in dem, was nicht erklärbar ist. Die Grösse Gottes ist unabhängig vom Fassungsvermögen des menschlichen Geistes. Dem gläubigen Menschen sollte es keine Schwierigkeiten bereiten, dass sich Wissenschaft in der Schöpfung Gottes vollzieht. Die Existenz Gottes richtet sich nicht nach dem zufälligen Stand der Wissenschaft.

Ernst Bastian, Hochdorf

Rätselecke

Rätsel Nr. 11

1	2	10		11	5	6	2
2	14	5		13	12	4	3
3	5	6		4	15	13	4
4	2	4		6	10	10	12
5	16	3		6	5	16	2
6	9	5		2	8	4	6
7	1	6		4	2	4	3
8	5	3		16	17	4	3
9	5	3		4	20	4	6
10	11	4		1	4	3	21
11	19	18		7	8	10	3
12	9	5		6	7	4	6
13	11	7		1	4	8	3
14	9	15		8	4	7	4
15	14	7		6	10	3	4

1 Anderer Name für Torhüter
2 Dressieren
3 Fluss in Südfrankreich
4 Englischer Name für Café
5 Lästige Pflanzen im Garten
6 Alter Beruf
7 Lurche
8 Telefonieren
9 Hochstapler, Bluffer
10 Englisch: Wochenende
11 Buchstabe
12 Ausgestorbene Riesenechse
13 Windeln anziehen
14 Fisch im Süsswasser
15 Saure Südfrucht

Die mittlere senkrechte Spalte ergibt das Lösungswort.
Lösungswort einsenden bis zum 8. November an Herrn Nick Jud, Unterer Schellenberg 123, 4125 Riehen.

Die Lösung des Rätsels Nr. 10 lautete:
Teilnehmerrekord

Richtige Lösungen haben eingesandt: Walter Thomet, Büren a. d. A.; Albert Süsstrunk, Lichtensteig; Elisabeth Keller, Hirzel; Schwester Martha Muggli, Kirchberg; Adolf Müllhaupt, Wil (diese Lösung war richtig!); Ruth Fehlmann, Bern; Willy Peyer, Ponte Brolla; Werner Herzog, Möhlin; Hans Klöti, Uetendorf; Albert Aeschbacher, Gasel; Liseli Röthlisberger, Uetendorfberg (vielen Dank für die Grüsse aus dem Ferienlager); Friedrich Küng, Schönenberg a. d. Thur (gratuliere, alter Fuchs!); Sabine Berchtold, Reinach.

Schülerweisheit

Wegen eines starken Schneesturms wird eine Schule geschlossen, und die Kinder haben einen freien Tag. Als die Kinder wieder in die Schule gehen, fragt die Lehrerin die Kinder, was sie mit dem freien Tag gemacht haben. Peter antwortet: «Ich habe gebetet, dass es weiterschneit.»

*

Der Lehrer schickt Markus zur Wandtafel, um eine Rechnung aufzuschreiben. Markus sagt: «Ich habe aber nicht keine Kreide.» Der Lehrer sagt: «Markus, das ist falsch. Es heisst: Ich habe keine Kreide, du hast keine Kreide, er hat keine Kreide, wir haben keine Kreide, ihr habt keine Kreide, sie haben keine Kreide. Hast du verstanden?» «Nein, das verstehe ich nicht», sagt Markus, «wo sind denn alle Kreiden hingekommen?»

Sport

8. St. Galler Kegelturnier

20./21. September 1985, Restaurant «Burghof» in St. Gallen

Rangliste: 1. Liselotte Wirth, Kronbühl, 375 Holz; 2. Adolf Locher, Tobel, 369; 3. Peter Manhart, Kronbühl, 358; 4. Remy Joray, Les Ponts-de-Martel, 349; 5. Hans Stössel, Altnau, 346; 6. Hans Hofmänner, Gossau/SG, 341; 7. Hans Bosshard, Zürich, 341; 8. Guido Stocker, Hitzkirch, 340; 9. Marco Casanova, Zürich, 339; 10. Michel Mägli, Genève, 336; 11. Kurt Meier, Zürich, 336; 12. Beatrice Glogg, Zürich, 335; 13. Ernst Nef, St. Gallen, 334; 14. Hansueli Schneider, Oberwil, 329; 15. Hugo Wolf, Bern, 326; 16. Kurt Bösch, Henau, 318; 17. Albert Rüttner, Basel, 318; 18. Ernst Hohl, Thal, 315; 19. Martin Lorenz, Kreuzlingen, 313; 20. Albert Koster, Appenzell, 310; 21. Rudolf Ritter, Uzwil, 309; 22. Viktor Christen, Rudolfstetten, 308; 23. Werner Stäheli, Niederuzwil, 306; 24. Rolf Scheiwiller, Waldkirch, 304; 25. Emil Bühler, Menziken, 304; 26. Roland Gruber, Luzern, 303; 27. Paul von Moos, Bern, 302; 28. Rudolf Scheiben, Erlen, 300; 29. Ernst Dietwyler, Neuenhof, 295; 30. Martha Christen, Rudolfstetten, 295; 31. Daniela Plebani, Viganello, 288; 32. Priska Köpfli, Kriens, 287; 33. Max Rissi, St. Gallen, 285; 34. Maurice Mathez, Tramelan, 285; 35. Franz Meier, Neuenhof, 284; 36. Walter Lerchi, Rapperswil, 284; 37. Anna Bühler, Menziken, 280; 38. Walter Bollhalder, Kronbühl, 278; 39. Wälti-Raymond Bourguin, Nidau, 277; 40. Rita Egger, St. Gallen, 276; 41. Hans Stössel jun., Altnau, 274; 42. Gabriela Uhl, Rheineck, 273; 43. Paul Gygax, Windisch, 268; 44. Emma Giger, St. Gallen, 266; 45. Hansrudolf Wüthrich, Münchenbuchsee, 266; 46. Brigitte Ruf, St. Gallen, 231; 47. Beat Scherrer, Kronbühl, 217.

16. Fussballpokalturnier

21. September, Sportplatz Stacherholz in Arbon

St. Gallen – Valais	1:0
Luzern – Tessin	1:1
St. Gallen – Luzern	0:5
Tessin – Valais	0:1
Tessin – St. Gallen	0:1
Luzern – Valais	3:0

Rangliste: 1. Luzern, 2. St. Gallen, 3. Valais, 4. Tessin.
Fairnesspreis: Valais.

9. Schachturnier

21. September, Sprachheilschule in St. Gallen

1. Peter Wagner, Horw, 9 P.; 2. Walter Niederer, Mollis, 7½; 3. Bruno Nuesch, Winterthur, 7; 4. Rolf Zimmermann, St. Gallen, 5½; 5. Ernst Nef, St. Gallen, 5; 6. Hermann Walt, Hallau, 4; 7. Ernst Giger, St. Gallen, 3; 8. Ruedi Graf, Zürich, 3; 9. Hans Lehmann, Stein am Rhein, 1.

Mixed-Volleyballturnier

21. September, Turnhalle Sprachheilschule St. Gallen

Jede Mannschaft spielt gegen jede.
Es werden 2 Sätze zu 7 Min. gespielt.

Rangliste:

1. Bern Mixed	23 P.	145: 93
2. Sexhasen (Zürich)	18	124: 91
3. St. Martin (Hörende)	18	106: 95
4. Hohenrain, Sonderschule	16	126: 93
5. GSV Zürich (Damen)	16	113:106
6. St. Galler Bär	11	99:106
7. St. Galler Käfer	8	75:126
8. GSV Luzern	2	66:178